

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 13

Artikel: Nebizin : das Magazin der Kleinkunstszene
Autor: Raschle, Iwan / Baer, Reto / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602858>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rebizin

Mathias Deutschmann mit «Wenn das der Führer wüsste» im Teufelhof Basel

Beissender Spott gegen Führer und Führende

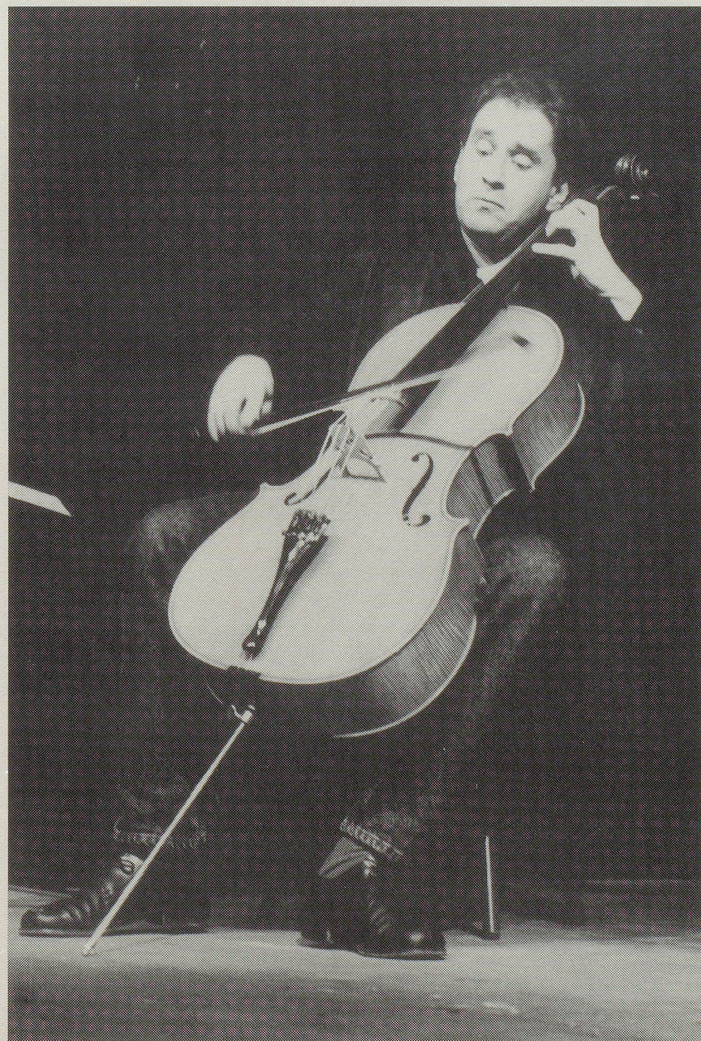
Er ist ein Mann, kommt aus Deutschland, ist Deutscher, spricht deutsch und heisst auch so: Mathias Deutschmann.

Von Iwan Raschle

Mehrere Tautologien auf einmal, abgerundet vom schönen Wort Mann, das hinter der Herkunftsbezeichnung steht wie der freudige Ausruf im Kreissaal: «Es ist ein Junge, es ist ein Junge!»

Mathias Deutschmann hat mit seinem Namen nicht nur leben gelernt, sondern ihn als Verhängnis und Auftrag zugleich akzeptiert: Wenn er schon so heisst, will er auch wissen, mit wem er es tagtäglich zu tun hat. Deshalb hat die Frage «Deutschland, wohin?» durchaus mit ihm zu tun: Wenn Deutschland, wie der Kabarettist am Schluss der Vorstellung sagt, «unterwegs ist zu sich selbst», dann geht Deutschmann mit; muss er ja, wenn ihm nicht wurst ist, was in Thüringen und jenseits der ehemaligen Zone geschieht.

Bevor klar ist, wohin Deutschland steuert, müssen erst mal die Wurzeln ausgegraben werden. Das tut Mathias Deutschmann in seinem neuen Programm «Wenn das der Führer wüsste». Schonungslos geht er dem Deutschen auf den Grund, immer die Frage vor Augen: «Wie weit muss ein Deutscher gehen, bis er aus dem Schatten Hitlers heraustritt?» Klar ist nur eines: Über die Schweiz hinaus, denn die steckt inmitten des Führers Schatten. Wie war das doch gleich mit den Transportzügen durch das Alpenland, mit Fröhlicher und unseren Bundesräten, die der braunen Farbe



Wenn Deutschland unterwegs ist, muss Deutschmann mit: Sein Name ist Auftrag und Verhängnis zugleich.

nicht so abgeneigt waren, wie das immer wieder beschönigend erzählt wird?

«Die Verbrechen des Dritten Reichs wurden in deutschem Namen begangen. Hitler hat nur unsere Kreditkarte benutzt», sagt Deutschmann und erinnert sich an seinen Onkel, dem nie

einleuchten wollte, weshalb sich «der Jude» das alles gefallen liess: «Dat mit den Juden war ein Fehler. Aber dat der Jude dat mit sich hat machen lassen. Dat die sich nicht gewehrt haben, da steckt doch schon fast Berechnung dahinter ...» Wie auch immer: Unsere Vorfah-

ren haben wohl Hitler gewählt, nicht aber Auschwitz, überdies hat Deutschland, so meinen zumindest immer mehr Deutsche (Politiker), das Recht, nicht immer an Auschwitz erinnert zu werden. Jede Schuld, auch die mit Kreditkarten beglichene, muss doch irgendwann verjähren. Oder, wie es die FAZ formuliert: Das Wesen der Vergangenheit ist es, vergänglich zu sein. Und Deutschmann gibt noch einen drauf: An Auschwitz darf sich künftig keiner mehr erinnern, der in Deutschland Asyl erhalten will.

Keine Angst, wir werden nicht unmenschlich. Dafür haben wir unsere humanitäre Ader: humanitäre Truppen, blaubehelmt. Später kann dann auch zugeschlagen werden, «wenn die blaue Farbe abgeblättert ist». Deutschmann nennt Somalia als leuchtendes Beispiel: «Das war eine Glanzeistung der Deutschen.» Hierzulande würden Nationaltheater geschlossen, dort aber werde es gespielt. Für 500 Millionen. Das Stück heisst «Warten auf die Inder» und endet vorzeitig: Die Deutschen kehren zurück, bevor sie ihre Aufgabe, den Indern Wasser zu bringen, erfüllen konnten. Zu dumm, hat Bonn sie zurückgerufen, meint Deutschmann: «Später wird es heissen, die Deutschen hätten den Indern das Wasser nicht reichen können.»

Dabei sind die Teutonen doch so gross, ausserdem «weht wieder ein Hauch von Weimar durch die Republik». Daran ändern weder die humanitären Schönwetteraktionen etwas, Deutschmann nennt das UNO-

Flugverbot für serbische Panzer als Beispiel, noch der von Kohl unter den Linden fallengelassene Klotz, die Zentrale Gedenkstätte. Im Gegenteil! In Berlin soll «gedenkt» werden, zentral: den Opfern und Geopferten, nicht aber den Tätern. Die sind irgendwo zwischen den Opfern und Geopferten auf der Strecke geblieben. Mussten liegenbleiben, denn es muss doch vorwärtsgehen mit dem Land. Der Aufschwung beginnt nicht nur in der Schweiz dort, wo die Aufschwingenden nichts haben, jedenfalls kein funktionierendes Gedächtnis und auch kein Gewissen. «Gedenken heisst schweigen», sagt Deutschmann. Schweigt und raunt schliesslich dem Publikum zu: «Pause».

Verdiente Pause? Nötige Pause! Mathias Deutschmann ist schnell, nicht nur sprachlich, das sind andere Deutschmänner und manche Eidgenossen auch. Schnell ist der begnadete Kabarettist im Kopf; selbst dann, wenn er den vorgesehenen Text verlässt und mit dem Publikum in einen Dialog tritt, wenn er improvisiert, verblüffend schnell aufnimmt und verdreht, was eben zuhinterst geflüstert worden ist.

Die Denkpause hat kaum begonnen, die Gedanken und Assoziationen der ersten Hälfte haben sich eben gesetzt, da geht's auch schon weiter. Deutschmann fordert sein Publikum voll: Die Wurzeln wollen



gefunden werden! Bei aller Boshaftigkeit: Es geht fröhlich zu und her an diesem Abend. Immer wieder lockert Mathias Deutschmann seine langen und verschlungenen Gedankengänge auf oder schafft Gegensätze mit seinem Cello. Mal entlockt er ihm melancholisch-schwere Klänge, dann wieder kratzt er wild darauf herum und singt dazu die Landeshymne. Jenes Lied, von dem in Deutschland nur immer die dritte Strophe gesungen, dabei aber an die erste gedacht wird. Nein, Preussen ist nicht überwunden. Und das feindlich-freundschaftliche Verhältnis, in welcher Reihenfol-

ge auch immer, ebensowenig. Europa lässt grüssen, und wer sich der EU entgegenstellt, wird laut Kinkel plattgemacht – siehe Alpeninitiative.

Überhaupt, dieses Europa: Es sei ins Rutschen geraten, sagt Deutschmann. Und weiss auch weshalb: Es sind die sechs preussischen Tugenden, die von den Deutschen nicht eingebracht worden sind: Ordnung, Disziplin, Sauberkeit – Disziplin, Ordnung und Sauberkeit. Was Wunder, gelingt dieses Zusammenwachsen nicht: So kann niemals eins werden, was nicht zusammengehört.

Früher war alles viel einfacher, erinnert sich der Kabarettist: «Da brauchten die Europäer bloss atomare Sprengköpfe zu zählen.» Diese gemeinsame Aufgabe, das Wacheschieben in Sachen atomares Gleichgewicht, schweisste zusammen. Nun aber ist der Druck weg und damit das Zusammenhalten bedeutend schwieriger geworden: Heute beschränkt sich Europa darauf, Akten zwischen Strassburg und Bonn zu verschieben.

Nur Deutschland, es hat den Sprung irgendwie geschafft. Dank dem Mauerfall. Zwar ist vom einig Vaterland nichts zu spüren, doch sind die Besetzer vom Hals geschafft, darf Deutschland endlich aktiv Aussenpolitik betreiben. Vorbei die Zeiten, als die Deutschen nur den Internationalen Frühschoppen als aussenpolitisches Wir-

kungsfeld hatten, «wo jeweils sechs Journalisten aus fünf Ländern über die Welt diskutierten», wie sich Deutschmann erinnert.

Heute ist die Bundesrepublik weit besser dran, sitzt sie doch schon fast im Weltsicherheitsrat – «dem Aufsichtsrat über die Schweiz». Wen wundert's, dass Augstein & Co Aufwind erhalten und sich auf die deutsche Nation zurückbesinnen? Und dass ein Präsidentschaftskandidat offiziell verkündet, man müsse als Deutscher auch mal vergessen können? Ein Glück, ist Heitmann weg vom Fenster, denken sich einige, nicht wissend, dass Deutschmann bereits ein anderes Szenario zur Hand hat – frei nach Spielberg: «In den Gebeinen von Hindenburg sind rote Blutkörperchen gefunden worden ...»

Das ist so faszinierend an Mathias Deutschmann: Er verbindet eine Menge geschichtlicher Fakten mit aktuellen Themen und zeigt mit absurden Schlussfolgerungen und Querverbindungen auf, was geschehen könnte. Niemals tut er das mit erhobenem Zeigefinger, sondern stets beiläufig, als wär' nichts dabei. Sein verschmitztes Lächeln trägt nur noch das Letzte dazu bei, dass Mathias Deutschmann dem Publikum die härtesten Interpretationen und Zukunftsvisionen auftischen kann, ohne jemanden links bzw. rechts liegenzulassen. Wie schon in seinem letzten Programm, dem «kleinen Fegefeuer», schlägt er nach allen Seiten aus – und kennt dabei keine Tabus.

So stört es denn auch niemanden, dass Deutschmann eben Deutschmann ist und sein Programm von Deutschland handelt – auch wenn er im Teufelhof immer wieder Verbindungen mit der Schweiz hergestellt hat. Deutsch, so die Erkenntnis des Abends, «Deutsch ist ein Adjektiv, das zu einem Substantiv gehört, das nicht mehr existiert.» Eine Schlussfolgerung, die auch auf die Eidgenossenschaft zutrifft ...

Mathias Deutschmann wird demnächst im «Übrigens» des Schweizer Fernsehens zu sehen sein. Bitte Hinweis im Nebizinn beachten. Es lohnt sich!



Zwei neue Sprechblasenwerke, die mit Gewalt in die Schweizer Comic-Hitparade drangen.

πMonat für Monat stelle ich an dieser Stelle herausragende Werke der Neunten Kunst vor. Falls dadurch der Eindruck entsteht, es gebe heutzutage nur noch gute Comics, ist das natürlich falsch. Bei mehreren hundert Neuerscheinungen im Jahr – es muss einen nicht verwundern – gehört immer noch der grösste Teil auf den vielzitierten Schundhaufen. Ausgerechnet die Comics aus der untersten Schublade verkaufen sich jedoch oft sehr gut. So schaffte es beispielsweise der 4. Band des sexistischen Brutalos «Morbus Gravis», im Januar auf Platz eins der Schweizer Comic-Hitparade vorzudringen. Im Februar war das Machwerk immerhin noch auf Platz drei dieser Bestsellerliste, die übrigens auch im «Nebizin» abgedruckt wird.

Paolo Eleuteri Serpieri ist ein brillanter Zeichner. Mit seiner charakteristischen Schraffur-

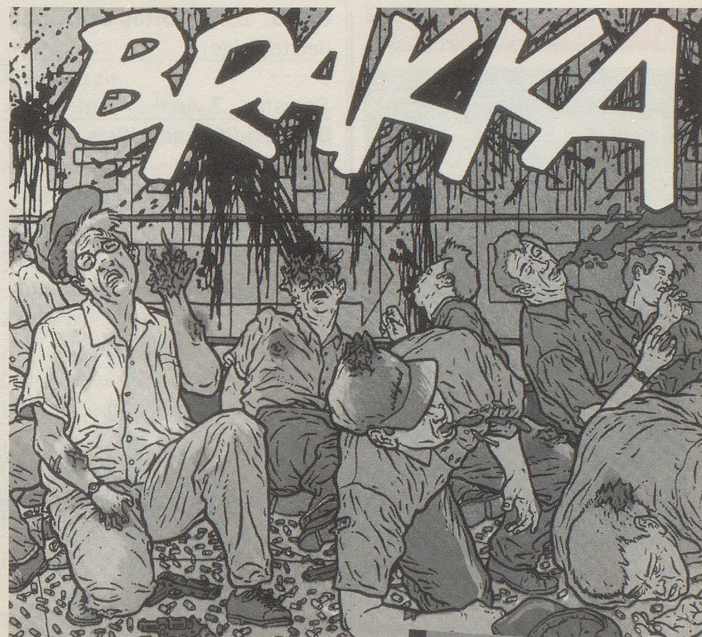
Technik erreicht er eine hohe Plastizität, am deutlichsten bei den üppigen Rundungen seiner Hauptfigur Druuna. Würde der 50jährige Italiener seine Männerphantasien einfach in einen Porno-Comic einfließen lassen, ginge das ja noch an. Doch Serpieri's Elaborate liegen offen zum Verkauf auf, denn der Lehrer an der römischen Kunstakademie verpackt den Sex in eine Science-Fiction-Welt, in der er lauter Versatzstücke unterbringt, die er aus Film und Comic zusammenklaut. Etwas «Terminator», etwas «Alien», und fertig ist die schauerliche Raumschiffkulisse mit bösen, bösen Monstern, die Dutzende von Männern fressen und Druuna im Dutzend vergewaltigen. Das ist Serpieri's schöne neue Welt.

Ist ja klar, hat Druuna wie jede Frau im wirklichen Leben eine sadomasochistische Ader und schwankt zwischen Horror und Genuss. Ist ja klar, begegnet sie



Serpieri's Gesellschaftsspiele.

in dem Universum voller Monstrositäten einmal ihrem alleinigen Geliebten, spreizt sie als erstes die Beine. Und ebenso unnötig ist zu sagen, dass sie von allem nichts begreift und in einer Welt von warm angezogenen Männern stets in einem Tangaslip und einem winzigen T-Shirt-Fetzchen umherirrt. Die Leser danken es dem phanta-



«Hard Boiled»: Amok-Party

sievollen Zeichner mit Spontankäufen. Was Verlag und Zeichner dazu bewegte, das simple Rezept im bereits vierten Aufwasch auf den Markt zu werfen. Ein Ende ist nicht abzusehen.

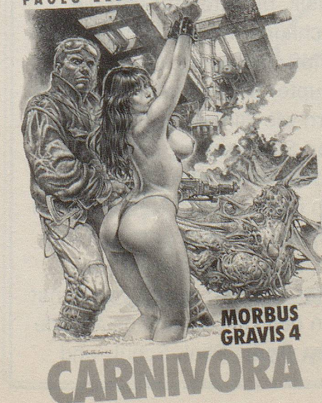
Dafür ist das pompöse Gewaltepos «Hard Boiled» nach zwei Bänden am Ende. Ausser hohen Verkaufszahlen nötigen die Macher zu einem dritten Band. In der Schweizer Comic-Hitparade tauchte der zweite Teil von «Hard Boiled» im Februar auf Platz 10 auf. Dabei liess sich die dünne Story auch auf fünf anstatt zweimal 75 Seiten erzählen: Ein Roboter, der exakt wie ein biederer Bürolist aussieht, dreht durch, läuft Amok und schlachtet Hunderte von anderen Menschenrobotern, vornehmlich jene der Konkurrenz, ab. Die stellenweise aufblitzende Ironie des renommierten Autors Frank Miller kann jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier Gestalten aus Cyber Punk und Cyber Space, die vor allem durch Filme wie «Blade Runner» und «Terminator» bekannt wurden, für Gewaltexzesse missbraucht werden, die billigsten Voyeurismus befriedigen. Stets können die



Macher darauf verweisen, es seien ja bloss Maschinen, die da nach allen Regeln der Kunst hingerichtet werden. So spritzt in den aufwendigen Zeichnungen Geoff Darrows denn auch kein Blut, sondern schwarzes Maschinenöl. Als schwarzer Humor kann das Ganze trotzdem nicht gelesen werden, weil die Autoren den Einfall durch massenhafte Wiederholung plattwalzen. Dadurch zeigen sie, dass es ihnen letzten Endes doch nur um ausgerissene Gliedmassen und weggeschossene Köpfe geht. Guten Appetit!

Reto Baer

Serpieri: *Morbus Gravis 4*, alpha comic verlag, Fr. 19.80
Miller/Darrow: *Hard Boiled 2*, alpha comic verlag, Fr. 29.80



DAS WOCHENPROGRAMM DER KLEINKUNSTSZENE

31. MÄRZ BIS 6. APRIL 1994

IM RADIO

Donnerstag, 31. März

DRS 1, 14.00: Siesta, Szenenwechsel «Kol Simcha» – Klezmer-Musik

Samstag, 2. April

DRS 1, 7.20: Zeitungsglosse; 12.45: **Binggis-Värs**

Sonntag, 3. April

DRS 1, 10.00: Das prominente Mikrophon: Der Musiker Hardy Hepp präsentiert seine Lieblingsplatten;

14.00: Hörspiel: «**Max und Moritz**» von Wilhelm Busch

ORF 1, 21.01: «Contra», Kabarett und Kleinkunst. «Ham & Co.», Höhepunkte aus fünf Programmen des Salzburger Affronttheaters. «Graus-Birnen», Neues von Alexander Kuchinka.

Montag, 4. April

ORF 1, 17.15: «Schräge Töne aus dem Appenzell», neue Volksmusik aus der Schweiz

Mittwoch, 6. April

DRS 1, 20.00: Spasspartout: «Kaktus», die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1, 10.05: Cabaret**

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 31. März

ARD 11.04: Die Rachegöttin, schwarze Komödie von Johannes Reben

ZDF, 22.15: Das literarische Quartett mit Marcel Reich-Ranicki. Unterhaltung, Kritik, Polemik

ORF 1, 15.50: Ottos Ottifanten «Unkraut vergeht nicht»

Freitag, 1. April

DRS, 23.35: Die Stunde der Komödianten, amerikanischer Spielfilm

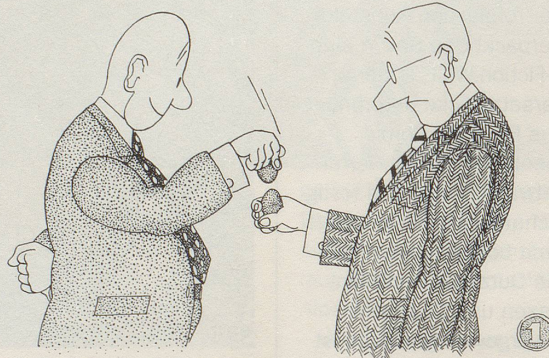
ORF 1, 15.50: Ottos Ottifanten (letzte Folge)

Samstag, 2. April

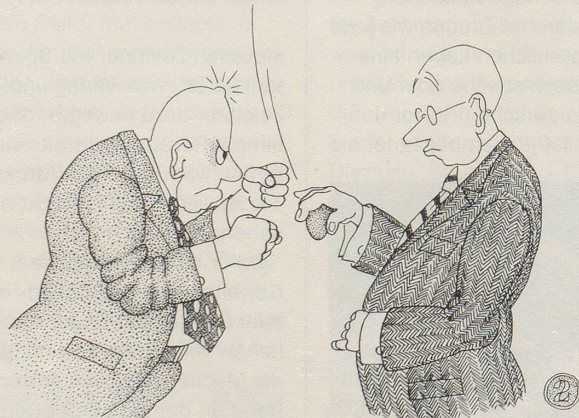
DRS, 23.00: Ladykillers, engl. Spielfilm 1955

ORF 2, 22.05: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick

Kabarettisten zu Gast. Bei allem nötigen Ernst, mit dem die vier Herren des Modern String Quartet ihre Sache betreiben, sitzt ihnen jedoch auch ganz schön der Schalk im Nacken, wenn sie auf der Bühne agieren. Sie begeistern



KURT GOETZ



von und mit Hans Peter Heinzl **SWF 3, 23.30: Hüsch und Co.**, ein kabarettistischer Gesellschaftsabend mit Hans Liberg, Konrad Beikircher, dem Modern String Quartet und Hanns Dieter Hüsch.

Als er vor gut zwei Jahren zum ersten Mal im «Gesellschaftsabend» zu Gast war, damals mit dem Programm «Wurzel back live», wollte ihn das Publikum vor lauter Begeisterung nicht mehr von der Bühne lassen: Hans Liberg, den «Flügelplitzer» und rasenden Tastenakrobaten aus Holland.

Mit Konrad Beikircher hat Hanns Dieter Hüsch einen der profiliertesten rheinischen

durch Virtuosität, Witz und Spielfreude.

3sat, 15.35: Komische Leute, eine humoristische Revue mit Komödianten, Szenen und Liedern von gestern und heute

ORF 2, 22.05: Zeit am Spiess, ein satirischer Wochenrückblick von und mit Hans Peter Heinzl.

Montag, 4. April

ZDF, 0.35: Mondmenschen. Ein semi-dokumentarischer Film über die Anziehungskraft des Mondes. Mondsüchtige aller Art erzählen von ihren Nächten, Wissenschaftler von ihrer Arbeit mit dem Mondgestein und von ihrem Verhältnis zum Mond. Ein Film über und für alle, die den

Mond ansingen – und darüber, was er antwortet.

3sat, 12.00: Eulenspiegelchen mit Loriot

Dienstag, 5. April

DRS, 21.35: Übrigens ... heute von und mit Matthias Deutschmann

ARD, 23.00: Boulevard Bio

Mittwoch, 6. April

16.10: **Übrigens ...** (Wiederholung vom 5.4.)

ARD, 23.00: Nachschlag von und mit Matthias Deutschmann

ZDF, 0.10: Die zehnte Musse, Geschichte und Geschichten ums Kabarett. Wir Wunderkinder – Kabarett in der Bundesrepublik Deutschland. Die 50er Jahre – man ist wieder wer: Das Wirtschaftswunderland etabliert sich, und die Kabarettisten machen sich einen witzigen Reim darauf: Kom(m)ödchen, Lach- und Schiessgesellschaft und Stachelschweine.

AUSSTELLUNGEN

Basel

Sammlung Karikaturen und Cartoons «Charakterköpfe», St. Alban-Vorstadt 9.

Diese Ausstellung vereinigt unter dem Titel «Charakterköpfe», hundertzwanzig Exponate dieses Genres. Persönlichkeiten fast aller Lebensbereiche und Berufe kommen hier zu Ehren. Das Spektrum der gezeigten Werke reicht von der Politik über das Schauspiel, die Musik, die Literatur und die Hochkunst bis hin zu Wissenschaft und Sport. Gekrönte Häupter sind ebenso zu bewundern wie Filmstars, Premierminister, Schriftsteller und Meister bildender Künste. Zudem werden über dreissig Neuerwerbungen und Schenkungen der letzten zwei Jahre gezeigt. So unter anderen Werke von Künstlern der Simplicissimus-Ära wie Kley, Bruno Paul, Schulz und

Thöny sowie Zeichnungen der Schweizer Altmeister Bö und Lindi. Schliesslich sind von Chaval, Halbritter und Schmögner Karikaturen zu sehen, die ebenfalls neu zur Sammlung gestossen sind.

Geöffnet Mi 16 – 18 Uhr, Sa 15 – 17.30 Uhr, So 10 – 16 Uhr.

Bern

Comics-Wettbewerb 1994 der Buchhandlung Stauffacher und Amnesty International:

«**Vom Schatten ans Licht**» vom 26.3.–23.4. im Art-Déco-Kino «Splendid», Hodlerstr. 8.

St. Gallen

Theater fragile

Puppentheater in der Schweiz 4.3. bis 17.4. im Historischen Museum

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Variété Variété

Ein «fast» himmlisches Variété über den Lauf der Dinge ... für 4 Vagabunden und 1 Schwein. 6.4.: 20.30 Uhr im Teatro Palino

Basel

Franz Hohler:

«**Drachenjagd**»

5.–23.4. (täglich ohne So): 20 Uhr im «Fauteuil»

Bern

Sibylle Birkenmeier:

«**Mobilitéte**»

Bis 31. 3. im Theater am Käfigturm

«**Bilder machen Leute**»

Komödie von Horst Pillau Bis 2. April je Mo–Sa: 20.00 Uhr im Atelier Theater

Gusti Pollak:

«**Zitte si nüm esö**»

23./25./26.3.: 20.15 Uhr im «Zähringer», Badgasse 1

«**Die Tombola oder das blutige Wochenende**»

Frauenstück von und mit Renata Jenny und Alexandra Prusa 6./8.4.: 20.30 Uhr im Kleintheater

«**Stranitzky und der Nationalheld**»

Bühnenfassung des Hörspiels von Friedr. Dürrenmatt 6.4. (Premiere): 20.30 Uhr im Theater 1230, Kramgasse 4

Luzern

Pippo Pollina

in concerto 30./31.3.: 20 Uhr im Kleintheater

ch tanztheater:

«**E così sia ... Rendez-vous**» 6.–9.4. in der BOA-Halle

St.Gallen

Paradogs:

«**Mondays**»

Die Alltäglichkeit des Neuen oder Menschen auf der Suche nach dem neuen Montag. 30./31.3.: 20.30 Uhr in der Grabenhalle

Winterthur

Max Frisch:

«**Biografie**», ein Spiel 31.3./2.4./6.4.: 20.30 Uhr im Kellertheater «goldige schluch»

Zürich

Yvonne Vogel:

«**Aber leg dir bloss keine Ziege zu**» 5.–13. April täglich: 20.30 Uhr (Sonntag um 19 Uhr) im Theater am Hechtplatz

Cabaret

Musical mit Georg Preusse 2./5./6.4.: 20.15 Uhr im Bernhard-Theater

Teatro Matto:

«**Fabulazzo**» 31.3./1.–3.4.: 20.30 Uhr im Theater an der Winkelwiese

La Lupa:

Klagelieder 28.–31.3.: Grossmünsterturm

Unterwegs

concerto senza sci

Ascona: 31.3./2.–10.4. im Teatro-Variété

Patisson Theater:

«**Opera ma non troppo**»



Opernparodie Winterthur: 31.3.: 21 Uhr im Rest. Löwen

Stiller Has

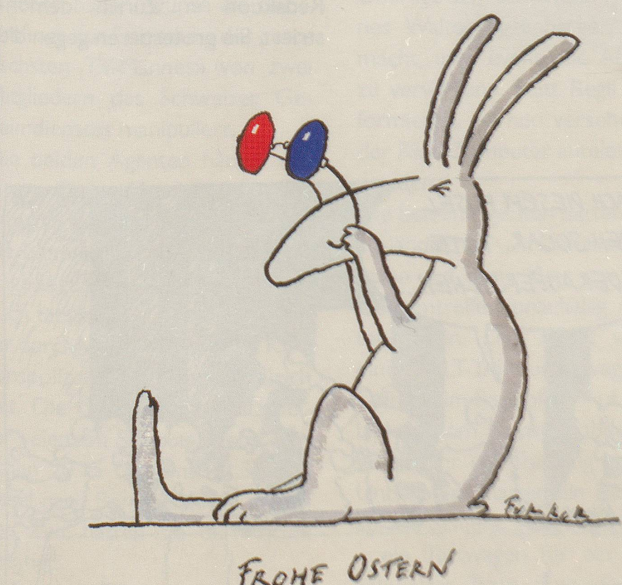
Musikalische Cartoons

Wetzikon ZH, 31.3.: 21 Uhr in der Kulturfabrik Bern: 1.4.: 21 Uhr in der Reithalle

SCHWEIZER COMIC-HITPARADE MÄRZ 94

- 1** (-) Cosey **Aminata** Carlsen-Verlag
- 2** Caprez/Schuler (-) **Luna Hotel** Edition Moderne 29.80 Fr.
- 3** (-) Cauvin/Lambil **Die blauen Boys, Bd. 11: Die Stimmungskanone** Carlsen-Verlag 15.90 Fr.
- 4** (-) Carl Barks **Barks Library, Bd. 9** Ehapa-Verlag 14.80 Fr.
- 5** (-) Le Gall **Theodor Pussel, Bd. 7: Familienalbum** Carlsen-Verlag 17.90 Fr.
- 6** (-) Franquin **Gaston, Bd. 6: Gesammelte Katastrophen** Carlsen-Verlag 20.90 Fr.
- 7** (-) Debarre/Deteindre **Joe Bar Team, Bd. 2** Ehapa-Verlag 14.80 Fr.
- 8** (-) Hulet **Reise ins Unterbewusste, Bd. 1: Der Besessene** Feest-Verlag 16.80 Fr.
- 9** (1) Van Hamme/Rosinski **Thorgal, Bd. 16: Lupine** Carlsen-Verlag 15.90 Fr.
- 10** (-) Goodwin/Hampton **Batman, Sonderband 3: Ein Schrei in der Nacht** Carlsen-Verlag 25.90 Fr.

Die Liste der meistverkauften Comics im Monat Februar ermittelte Comicspromotion in folgenden Comicfachgeschäften: Karis Comixshop Aarau, Comix Shop Basel, Comicschaller Bern, Stauffacher Bern, Musiquarium Kreuzlingen, Comic Mail Liestal, Kornmätt Luzern, Bilder & Comicsshop Olten, Comedia St.Gallen, Zappa Doing Winterthur, Anaph Zürich, Comicworld Zürich, Klamauk Zürich.



JÜRGEN FÜRER